

## Die Neanderkirche in Hochdahl

Unter den zahlreichen Baudenkmälern in der „Neuen Stadt Hochdahl“ nimmt die Neanderkirche als unverkennbares **Wahrzeichen** in landschaftlich reizvoller Lage einen ehrenvollen Platz ein. Das Gotteshaus ist vom Alter her zwar noch relativ jung, aber allein die Außenfassade aus dem rustikal wirkenden **Neandertal-Gestein** vermittelt einen fast zeitlosen Eindruck.

Am **23. Juli 1905** ist die Kirche eingeweiht worden, als Hochdahl vor allem durch den Bau der Eisenbahn und der Hochdahler Hütte, aber auch durch die Seidenweberei Schlieper, Wülfing & Söhne, die Ziegelei sowie durch die Kalkindustrie rasch angewachsen war. Der lange Fußmarsch nach Erkrath blieb fortan den hiesigen evangelischen Einwohnern erspart.

In der „**Jubiläumsausgabe 100 Jahre Neanderkirche**“, die ursprünglich aus Anlaß des 90jährigen Bestehens veröffentlicht worden ist, wird in einer Gemeindechronik deren Geschichte detailliert beschrieben. Damals hat **Lothar Eulner** ebenfalls zurückgeblickt und die wesentlichen Vorgänge beschrieben, die mit dem Bau der Kirche verbunden sind.

Einige Besonderheiten sollen herausgegriffen und ergänzt werden.

Da ist zunächst ein Mann zu nennen, der als Hauptförderer und Initiator des am 07.01.1900 gegründeten „Evangelischen Kirchbauvereins“ eine herausragende Rolle einnimmt. Sein Name ist **Adolf Boeddinghaus** (1843 – 1928), Textilfabrikant aus Elberfeld, der sich am Feldhof eine schicke Villa hatte errichten lassen (sie ist unlängst durch eine Schenkung in das Eigentum der ev. Kirchengemeinde Hochdahl übergegangen).

B. war vermögend und konnte es sich leisten, der evangelischen Gemeinde das Grundstück am Neanderweg zu überlassen, um dort die Kirche zu errichten. Auch deren endgültige Ausgestaltung war – so ist nachzulesen - nur aufgrund seiner großzügigen **Geldspende** möglich, daneben aber auch durch **Stiftungen** von Kommerzienrat Arthur Meckel (dem Erbauer der Villa Falkenberg, nunmehr „Bayer-Villa“), der Fabrikanten Schlieper und Wülfing und des Bergischen Gruben- und Hütten-Vereins nebst der Familie Wilhelm Klees, dem Hüttdirektor (Nachfolger von J. Schimmelbusch).

Das Gotteshaus wurde nach den Plänen des Regierungsbaumeisters **Heinrich Plange** aus Elberfeld errichtet. Fachleute sprechen von „Stilausprägungen des Historismus bzw. reduziertem Jugendstil“. Und Denkmalexpertinnen sehen hier eine „differenzierte Dachlandschaft mit Schopfwalmdächern über Langhaus, Zwerchdach und Auslucht“ und benennen weitere begriffliche Zuordnungen, deren Wiedergabe aber hier zu weit führen würde.

Adolf Boeddinghaus hat auch die beiden Glocken mit den Tönen „a“ und „fis“ gestiftet. Es sind einfache **Gußstahlglocken**, die beide Weltkriege heil überstanden haben (die Glocken der Trillser Kirche dagegen waren im letzten Krieg konfisziert worden). Die eingegossene Beschriftung ist erwähnenswert. Während die kleinere Glocke mit dem Wort „Wachet“ auf den 1. Korinther-Brief 16, Vers 13, hinweist, trägt die größere Glocke die Inschrift „Unbeweglich im Herrn“ (1. Korinther-Brief 15, Vers 58). Zusätzlich sind auch die Namen des Vorstandes des Kirchbauvereins vermerkt. Die Glocken wurden zunächst mit Hanfseilen (die heute noch existieren!) manuell bewegt, bis Elektromotoren Einzug im Glockenstuhl hielten.

An den Schallaustrittsluken ist zu erkennen, was den Turm hält: Dunkelrote **Hochdahler Ziegelsteine**, die dem Turm die Stabilität geben. Der helle Bruchstein ist außen davor gesetzt. Die heiligen Geräte (Kelch, Kanne, Brotkörbchen und Teller in Silber) stiftete die Ehefrau von A. Boeddinghaus. Die bunten Kirchenfenster waren ein Geschenk der Familie Wilhelm Klees. Der Lichtschein durch die bunten Fenster brachte Leben in das schlichte Weiß und Grau der Innenwände.

Auf Wunsch der Stifter und Gründer erhielt die Kirche den Namen „**Neanderkirche**“ zum Gedenken an den evang. Theologen und Kirchenlieddichter **Joachim Neander** (1650 – 1680), der sich bekanntlich längere Zeit in dem benachbarten „Gesteins“, der Felsenklamm der Düssel, aufgehalten hat. Sein bekanntestes Lied ist „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“.

Im Laufe der Jahre sind immer wieder bauliche Unterhaltungs- und Umgestaltungsarbeiten durchgeführt worden, in größerem Umfang 1954, zuletzt 1999 bei voller Einrüstung. In der Jubiläumsausgabe verweist Kirchbaumeister **Erhard Reiche** auf die „Beschreibung des Kirchleins“ im Festbüchlein zur Einweihung: „Rauh, fast trotzig ist das Mauerwerk des Schiffes, wie des Chores und des Turmes, aus bergischem Kalkstein des Mettmanner Tales erbaut, dessen herbe graue Frische mit dem Grün der Umgebung trefflich kontrastiert, stimmungsvoll gehoben durch die kraftvolle Wirkung des leuchtenden Rotes an Kirchendach und Turmhelm, der dem reckenhaft ragenden Viereck des Turmes sturmsicher im Nacken sitzt, gekrönt von Kreuz und Wetterhahn.“

Die damaligen Anpflanzungen im Norden sind zu einem herrlichen Mischwald aus Buchen und Eichen herangewachsen. Der westlich davon aufgeschüttete Wall diente zur Abgrenzung und wurde beidseitig mit Lindenbäumen bepflanzt. Im Volksmund heißt dieses Wegestück „**Seufzerallee**“, weil die Bewohner vom Feldhof und dem Neandertal auf dem Gang zur Kirche hier besonders über ihre Sünden nachgedacht haben sollen...

Im Innern der Kirche wird auf einer **Gedenktafel** der Gefallenen des 1. Weltkrieges gedacht, wobei auffällt, daß als Wohnort nicht nur Hochdahl, Millrath, Bruchhausen oder Trills genannt werden, sondern auch katastermäßige Flurnamen wie Fritzelsburg, Gansheide, Johannsburg oder Hitzberg.

Erst 1922 wurde der **ev. Friedhof** angelegt, dem nach dem 2. Weltkrieg **kommunale Grabfelder** folgten (Gemeinde Hochdahl im Amt Gruiten – bis 1975). Auf dem Grundstück westlich der Kirche wurde 1955 das neue Pfarrhaus gebaut und zur gleichen Zeit erhielt das alte Gemeindehaus einen Anbau für ein Jugend- und Vereinsheim.

Die Gründung der ev. Kirchengemeinde Hochdahl erfolgte im Jahre 1926, die Loslösung der pfarramtlichen Bindung von Erkrath erst im Juni 1946. Pastor von Derschau war der erste Pfarrer bis 1952, dem **Reinhard Berchem** (bis 1980) folgte, dem vielen Hochdahlern noch bekannt sein dürfte.

Im Zeichen der **Ökumene** nutzt auch die kath. Pfarrgemeinde Hochdahl die Neanderkirche für Gottesdienste (Samstag-Vorabendmesse), ein sichtbares Zeichen für ein vorbildliches Miteinander beider Konfessionen.